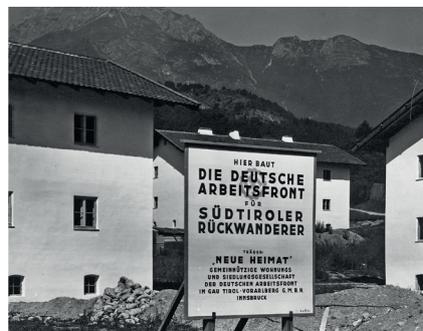


# Tiroler

---

# CHRONIST

Nr. 145



Fachblatt von und für Chronisten in Nord-, Süd- und Osttirol

# Inhaltsübersicht

## Schwerpunkt: Südtiroler Siedlungen

Helmut Hörmann	Option und Umsiedlung	2
Helmut Hörmann	Südtiroler Optanten in ehemaligen Stift Stams	4
Hansjörg Hofer	Südtiroler Siedlung in Telfs	5
Angelika Polak-Pollhammer	Die Imster Südtirolersiedlung am Grettert	11
Anna Maria Hörtnagl	Südtiroler Siedlung Zams	16
Stefan Lechner	Der schwierige Weg zurück in die Heimat: Rücksiedlung nach Südtirol	18
Christine Gamper	Augenzeugenberichte aus Algund	21

## Aktuelles aus der Chronikarbeit in Nord-, Ost- und Südtirol

Rita Thaler	25. Gesamttiroler Chronistentreffen in San Martin de Tor	27
	Wechsel an der Spitze des Bezirkes Burggrafenamt	28
Margarete Ringler	Schlüsselübergabe im Tiroler Bildungsforum	30
Helmut Hörmann	31. Bezirkschronistentag in Wenns mit Führungswechsel	31
Bezirkschronistentag	Landeck erstmals in Tösens	32
Hansjörg Hofer	Bezirkschronistentag in Völs mit Neuwahlen	33
Hans Sternad	Herbst-Bezirkschronisten-Tag des Bezirkes Schwaz in Vomp	34
	Gedenken und Gratulationen	35

## Forum Chronik

Julian Lahner	Die Tiroler Erbhuldigung des Jahres 1816	36
Dr. Rainer Seberich	1945/1946: Kampf um deutsche Mittelschulen	42
Georg Oberthanner	Schönheit und Ausstrahlung historischer Eingangstüren in Tirol	45
Adolf Höpperger	Das Volkstheater in Fritzens	48
	Buchempfehlungen	



# Südtiroler Siedlung Zams

**Anna Maria Hörtnagl,  
Ortschronistin von Zams**

In Zams entstanden vom Spätherbst 1939 bis Juni 1941 im Bereich der heutigen Innstraße 122 Wohnungen mit insgesamt 5887,56 m<sup>2</sup>. Gebaut wurden sie von der „Neuen Heimat“.

## Bauphase

Im Spätherbst 1939 begannen erste Vorbereitungen und Verhandlungen mit den Besitzern der Grundstücke. An erster Stelle wäre hier das Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in Zams zu nennen, das im Besitz des größten Teils der für den Bau benötigten Grundstücke war. Im Kaufvertrag (unterzeichnet am 23.1.1941) ist unter III zu lesen: „Zum Zwecke der Errichtung von Kleinwohnungen für rückwandernde südtiroler Volksgenossen verkauft und übergibt das Kloster Zams die ihm gehörigen Grundparzellen (...) und die neue Heimat kauft und übernimmt die vorgenannten Grundparzellen zu einem Preis von RM 0,80 für den qm, somit bei einem Gesamtausmaß von 25796 qm um RM 20.636,80 (...) in ihr freies und unbeschränktes Eigentum. (...)“

Am 19.2.1940 fand vor Ort die Bauverhandlung statt – in der Verständigung ist von 17 Häusern die Rede. Am 16.12.1940 ergeht der Baubescheid für die Errichtung von Siedlungshäusern in Landeck – Zams: die Genehmigung wird erteilt für 18 Gebäude in zweigeschossiger Bauweise: 8 Häuser mit je 8 Wohnungen, 9 Häuser mit je 6 Wohnungen und ein Haus mit 4 Wohnungen. Der Architekt dieser Bauten war der Dresdner Helmut Erdle (1906 – 1991), von 1939 – 1943 Leiter der Planungsabteilung des Heimstättenamts in Innsbruck. Im Baubescheid findet

sich in den Vorschriften unter Punkt 2 folgende Anweisung: Wegen der Notwendigkeit des Bedarfs bei geschlossenen Wohnungen und mit Rücksicht auf die in diesen Gebäuden untergebrachten Südtiroler sind möglichst alle Häuser, auf jeden Fall aber die straßenseitigen Ansichten mit Balkonen zu versehen. Und unter Punkt 3 steht: Auf die Erstellung architektonisch einwandfreier, ansprechender und gefälliger Außenansichten in Form und Farbe im Sinne der guten bodenständigen Bauweise ist größte Sorgfalt zu verwenden.

Zwischen den Häusern befanden sich Grünflächen, die teilweise zur Nutzung als Garten für die Bewohner gedacht waren. Die 122 Wohnungen hatten 3 – 4 Zimmer, Wohnküche, Vorraum und ein Bad mit Wasserklosett und Badewanne oder Brause. In der Küche war ein E-Herd mit 2 Kochplatten und Backrohr installiert. Die Miete betrug ca. 40 RM, war also verhältnismäßig günstig. Die Stromversorgung erfolgte wegen Auslastung des Landecker Energieversorgers provisorisch über eine Hochspannungsleitung der Continentale AG, wofür eigens eine Transformatorstation gebaut werden musste. Am 23.5.1941 fand die Endbeschau statt und am 1.6.1941 wurden die Wohnungen in einem Festakt feierlich an die neuen Bewohner übergeben. Diese Menschen lebten zum Teil schon länger als ein Jahr in provisorischen Unterkünften (z.B. Hotel „Schwarzer Adler“ in Landeck) und dürften mit großer Freude in die für damalige Verhältnisse sehr gut ausgestatteten Wohnungen eingezogen sein.



Siedlungshaus (Bild Norbert Zanon, Zams)



Übergabe 1941 (Bild Norbert Zanon)

**„...wir haben alle nichts gehabt, wir haben uns alles erarbeiten müssen, wir sind alle etwas geworden.“**

Die Mieter der Südtiroler Siedlung kamen aus allen sozialen Schichten aus ganz Südtirol. Da nur wenig Besitz mitgenommen werden konnte und die Versprechungen des Naziregimes (z.B. Bauernhöfe in geschlossenen Siedlungsgebieten für alle Umsiedler) sich als Luftschlösser erwiesen, mussten sich alle eine neue Existenz aufbauen. Man suchte und fand Arbeit in der Gemeindeverwaltung, bei der TIWAG, der Reichsbahn und in diversen Landecker Betrieben. Die Südtiroler ersetzten damit die in die Wehrmacht eingezogenen Arbeitskräfte, wodurch sich der lokale Arbeitsmarkt etwas entspannte. Im Großen und Ganzen lebte man sich gut ein, die Südtiroler waren als fleißige Arbeiter geschätzt, blieben aber sonst eher unter sich. Kleinere Unstimmigkeiten gab es natürlich: Siedlungsbewohner (vermutlich die Kinder) überstiegen Zäune zu Nachbargrundstücken, was zu Beschwerden bei der neuen Heimat führte. Die Pferde des Fohlenhofs der Wehrmacht wurden durch die Siedlung zu den Weiden getrieben und drangen immer wieder in die Gärten der Siedlung ein. Ein Zaun entlang der Straße war also nötig, um Schäden zu vermeiden (die Errichtung war aufgrund der Materialknappheit und des Arbeitskräftemangels schon eher ein Problem). Manchen einheimischen Zammer packte wohl auch der Neid angesichts der gut ausgestatteten Wohnungen der Südtiroler – hauste man doch mancherorts noch ohne fließend

Wasser und mit Plumpsklo, ein Elektroherd dürfte sowieso eher Luxus gewesen sein.

Das soziale Klima änderte sich mit Ende des zweiten Weltkrieges: Im Gemeindeblatt vom 24.2. 1989 wird ein ehemaliger Südtiroler zitiert: „...Die sozialen Verhältnisse waren im Krieg einwandfrei. Auch nach 1945 war im Betrieb alles in Ordnung. Verändert hat sich schlagartig die Einstellung mancher Bewohner. Plötzlich waren wir der „Bofel“, der aus Südtirol gekommen ist, wir wären die Nazi, die dem Hitler nachgerannt sind, die Südtiroler-Siedlung wurde nicht wenig oft die „Törchersiedlung“ genannt. Nur die Fachkraft und die fleißige Arbeit wurden anerkannt.“ Allen Widrigkeiten zum Trotz engagierten sich die Bewohner der Südtiroler Siedlung nach dem 2. Weltkrieg vermehrt im Vereinswesen, gründeten zum Teil eigene Firmen und waren und sind auch in der Gemeindepolitik aktiv tätig. Drei der letzten Zammer Bürgermeister sind Nachfahren von Südtiroler Aussiedlern: Günther Platter (1989 – 2000), Othmar Sordo (2001 – 2004) und Helmut Gstir (2004 – 2010). Selbst in der Bundes- und aktuellen Landespolitik hinterlassen die Zammer mit Günther Platter deutliche Spuren.

### Neuere Entwicklungen

Im Zuge der Erneuerung der Südtiroler Siedlung wurden ab 2009 bis 2015 sukzessive die Häuser rechts der Straße (Fahrtrichtung ostwärts) abgerissen und durch Wohnblöcke mit 12 bzw. 15 Wohnungen ersetzt. Derzeit sind zwei weitere Wohnblöcke in Bau.



*Aktuelle Ansicht: im Vordergrund die Neubauten, die langgestreckten Gebäude direkt dahinter sind die ursprünglichen Häuser der Siedlung (Bild Hörtnagl Anna Maria)*



*Abriss der ersten Häuser 2009 (Bild Norbert Zanon)*